

HEYNE <

DAS BUCH

Die Abteilung zur holistischen Durchleuchtung extrem seltsamer Delikte stellt sich erneut dem Kampf gegen das Übernatürliche, Bizarre und total Durchgeknallte.

Dierk Gewesens schwerster Fall beginnt ganz harmlos: Terminator, Predator und Alien landen in einem Raumschiff auf dem Hamburger Airport und ballern, was das Zeug hält. Der Superbulle aus der Hansestadt erledigt das Problem gewohnt relaxed. Was er nicht ahnt: Das Trio Infernale ist lediglich der Auftakt für einen perfiden Plan: Die endgültige Beseitigung Dierk Gewesens. Nicht nur in diesem, sondern in allen denkbaren Universen ...

DER AUTOR

Christian Gailus wurde 1967 in Hamburg geboren und schreibt Hörspiele, Kurzgeschichten und Drehbücher. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.
Besuchen Sie die Website www.dierkgewesen.de

LIEFERBARE TITEL

Dierk Gewesen und die glorreichen Sechs

Christian Gailus

**DIERK GEWESEN
UND DAS
GEHEIMNIS VON
GLAMOUR CITY**

Roman

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN



Verlagsgruppe Random House FSC® NO 01967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier Holmen Book Cream liefert
Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Originalausgabe 08/2013
Copyright © 2013 by Christian Gailus
Copyright © 2013 by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2013
Redaktion: Katja Bendels
Umschlagillustration und -gestaltung: Nele Schütz Design, München
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-453-43642-8

www.heyne.de

Was du nicht fassen kannst, musst du ertasten.

Axel Hexelberg

TEIL I

»Haben Sie auch eine Miss Piggy?«, fragte der Mann und lächelte die Verkäuferin an, während er ihr gleichzeitig mit dem Arm eines Stoffkermits zuwinkte.

Im selben Moment explodierte die Wand neben ihnen. Ein gelber Maserati schoss in den kleinen Laden, krachte durch die gegenüberliegende Wand und schlidderte in einen Kiosk, wobei er Hunderte Zeitungen wie einen Schwarm aufgeregter Tauben auffliegen ließ. Er vollführte eine scharfe Rechtskurve und mähte die Auslage eines Candyshops nieder. Tausende bunter Bonbons gingen wie ein Hagelschauer auf den gefliesten Boden nieder. Der Maserati rutschte aus der Ladenzeile heraus und kam mit einem halsbrecherischen Bremsmanöver auf dem schmalen Gang zwischen den Geschäften zum Stehen.

Die Fahrtür schwang nach oben, und ein Mann mit kantigem Gesicht, dichten Augenbrauen und Silbermähne sprang heraus. Mit irrem Blick starrte er in die Richtung, aus der er gekommen war, und wo eine gewaltige Fensterfront das Ende des Gangs markierte.

»Wo bleibst du, Bulle?«, rief er mit rauchiger Stimme. »Gibst du etwa schon auf?« Er stemmte die Fäuste in die Hüften und schickte sein diabolisches Lachen durch den Trakt. »Hat Mister X den großen Dierk Gewesen so schnell besiegt?«

Ein Röhren ertönte. Und wurde lauter.
Und lauter.
Und lauter.

CRASH!!!

Durch den Splitterregen der berstenden Scheibe kam ein weißer Dodge Challenger geflogen. Als seine Reifen den Boden schmirgelten, zwängte sich das verbrannte Gummi in dicken Schwaden aus den Radkappen.

Der Weißhaarige, der irgendwie an Sky du Mont erinnerte, lächelte zufrieden, sprang zurück in den Maserati und trat das Gaspedal bis in den Motorblock durch. Dann schossen die beiden Wagen durch die schmale Ladenzeile im Erdgeschoss des Hamburger Flughafens.

»Schieß ihm die Reifen weg!«, rief Gewesen seinem Partner zu, und Nick zog seine Glock. Er schob seinen Oberkörper durch das schmale Fenster, legte an und kniff das linke Auge zu. Aber gerade, als er das Ziel im Visier hatte, bremste der Maserati vor ihnen scharf ab.

»Achtung!«, schrie Gewesen und stemmte beide Füße aufs Bremspedal. Doch es war zu spät. Der Dodge schoss über die stromlinienförmige Karosserie des Italieners hinweg wie über eine verdammte Sprungschanze.

Durch Nicks Außeneinsatz bekam der Wagen einen Rechtsdrall und schraubte sich nun wie ein Korkenzieher in die Luft. Mit Mühe gelang es dem jungen Polizisten, sich zurück ins Cockpit zu schieben.

»Halt dich gut fest«, schnaubte Gewesen. »Das gibt 'ne harte Landung.«

Der Dodge senkte die Nase, küsste den Boden und überschlug sich. Einmal, zweimal, dreimal ... Nach sechs Twistern krachte er durch die Scheibe eines Last-Minute-Outdoor-Shops und wickelte sich um einen Betonpfeiler. Dutzende Propanglasflaschen wirbelten durch die Luft und knackten die Bodenfliesen. Abgefetzte Stromkabel peitschten funkensprühend durch die Luft. Von dem vierzig Jahre alten, liebevoll gepflegten Amerikaner war nicht viel mehr übrig als ein konturloser Klumpen Blech.

Gewesen zwängte sich aus dem verzogenen Wagenfenster und reichte seinem Kumpel die Hand. »Greif zu!«, rief er. Nick wollte zupacken, hielt aber unvermittelt inne und verzog das Gesicht. »Verdammt, ich häng fest. Mein Bein ist eingeklemmt. Ich ... kann es nicht bewegen.«

Mit Sorge sah der Kommissar, wie sich eine helle Flüssigkeit aus dem Wagen ergoss und eine große Lache auf dem Boden bildete. »Halt durch«, sagte er. »Ich hol Hilfe.« Doch Nick hielt ihn am Handgelenk zurück.

»Nein, Sie müssen den Wahnsinnigen stoppen. Hier geht es nicht um Sie oder mich – hier geht es um das Leben von Millionen Menschen! Milliarden! Wenn X mit der Plutoniumbombe die Terra erreicht, hat er freien Flug zum Vesuv! Und dann ist es aus mit unserem blauen Planeten.«

Sein Griff wurde fester. »Wir müssen das verhindern, Chef. Sie müssen das verhindern!«

Ein Kabel löste sich von der Decke und tanzte funkensprühend durch die Luft. Gewesen zögerte.

»Wir hatten eine gute Zeit«, sagte Nick, und ein gequältes Lächeln

cheln verzerrte die Konturen seines sanften Gesichts. »Und ich habe viel von Ihnen gelernt. Aber mein Weg ist hier zu Ende. Und ... He! Ich bin doch noch gar nicht fertig!«

Aber Gewesen hatte sich bereits losgerissen und rannte zurück zum Maserati. Nick hatte recht: Der Fortbestand der Erde stand auf dem Spiel! Und das verlangte Opfer.

Als er noch einmal zurückblickte, explodierte der Dodge und der Outdoor-Shop ging in Flammen auf.

»Verdammt guter Mann«, seufzte Gewesen. Dann drehte er sich um und jagte hinter Mister X her.

Er hastete die Rolltreppe zum Abflugbereich hinauf und von dort über die Treppe weiter zum Restaurant, in dessen hinterem Teil sich die Besucherterrasse versteckte. Als er durch die Drehtür nach draußen stürmte, empfing ihn ein eisiger Wind. Durch die fünf Meter hohe stählerne Absperrung hindurch sah er X über das Vorfeld hetzen – in der Hand den Koffer mit der Bombe. Gewesen richtete den Blick auf die Abstellplätze für die Privatmaschinen. Dort stand die Terra2, der erste Flugzeug-Raumschiff-Hybrid, der aus eigener Kraft in den Weltraum fliegen konnte. Die Mühle machte locker Mach 11 und war damit schneller als jedes andere Flugzeug auf der Erde. Wenn X die Terra erreichte, würde er seinen perfiden Plan in die Tat umsetzen und die Plutoniumbombe in den Krater des Vesuv werfen. Dann würde er in den Orbit abdrehen und sich vom Weltraum aus das Ende der Welt ansehen – als einziger Überlebender.

Gewesen dröhnte der Schädel. Was sollte er tun? Was *konnte* er tun? Und vor allem: Wie kam er so schnell wie möglich runter aufs Vorfeld?

»Chef!«, schrie eine Stimme, und Gewesen hob den Blick. Ein Fesselballon schwebte träge über das Terminaldach. In seiner Gondel: Sam!

»Halten Sie sich am Seil fest!«, rief der IT-Fachmann und ließ ein Tau herab. Gewesen packte es, wurde hochgezogen und über die Absperrung gehievt.

»Und wie willst du mit diesem Ding eine Verfolgungsjagd gewinnen?«, rief er.

»Mit 'nem speziellen Düsenantrieb«, antwortete Sam und zeigte auf eine gewagte Stahlkonstruktion, die am oberen Teil des Korbs befestigt war. »Hab ich aus einer alten F-16 ausgebaut. Halten Sie sich fest. Der Tanz geht los!«

Dann zündete er das Triebwerk, und der Ballon schoss durch die Luft. Der flüchtende X kam immer näher.

»Halt an!«, rief Gewesen, doch als er den Blick hob, sah er Sam verzweifelt am Düsentriebwerk herumhantieren.

»Ich kann nicht bremsen. Das Ventil klemmt!«

»Stopf Sand in den Vergaser«, schlug Gewesen mit Blick auf die Leinensäcke vor, die an der Gondel baumelten.

»Bis dahin sind wir in Marokko!«, rief Sam und starrte den Kommissar mit aufgerissenen Augen an. »Sie müssen abspringen, Chef!«

Gewesen warf einen Blick nach unten, konnte aber nichts entdecken, was seinen Fall abfedern würde.

»Springen Sie!«, schrie Sam, und seine Stimme zitterte. »Jetzt!« In seinen Augen erblickte Gewesen nackte Angst. Und in seinen Pupillen spiegelte sich die Silhouette eines startenden A380.

»Springen Sie!«, flehte Sam.

»Und was ist mit dir?«

»Ich hab meinen Frieden mit der Welt gemacht. Mir bleibt nur noch zu sagen, dass ich immer ...«

»Was?«, rief Gewesen, doch die Triebwerke der gewaltigen Maschine übertönten jede Konversation. Die Nase des Airbus schob sich bereits in die Ballonhülle. Gewesen ließ das Seil los. Er sah noch, wie Sam in die Höhe gerissen wurde, dann blies ihn der Schub der Triebwerke zur Seite und er schoss wie eine Rakete durch die Luft – geradewegs auf Mister X zu.

Mit den Füßen voran krachte er ihm ins Kreuz, und sie purzelten über die Landebahn wie zwei Würfel beim Seven Eleven. Als Gewesen endlich auf dem harten Asphalt zum Liegen kam, spürte er weiches Krokoleder an seiner Haut. Er drehte den Kopf – und da lag er: Der Koffer mit der Plutoniumbombe! In seiner Hand! Er brauchte nur zuzugreifen ...

»Das Spiel ist aus«, fauchte eine herbe Stimme, und ein schwerer Stiefel senkte sich auf Gewesens Arm herab. »*Rien ne va plus*, Kommissar.«

Gewesen hob den Blick und blinzelte. Im Gegenlicht der untergehenden Sonne zeichnete sich die Silhouette von Mister X ab.

»Du bist zäh, Gewesen«, sagte dieser und lächelte schief. »Aber leider auch ziemlich von dir eingenommen. Das ist dein Problem. Und es wird dein Schicksal sein.« X nahm den Koffer an sich und zog einen goldenen Colt aus seiner Jacke.

»Mach's gut«, sagte er und spannte den Abzug – als sich ein gewaltiger Schatten über ihn legte. Nur Zentimeter hinter Gewesens Kopf setzte eine Antonow-225 auf die Piste auf und verwandelte Mister X in Füllmaterial für die Profile der gewaltigen Reifen des Supervogels.

Der Koffer! Gewesen sah sich hektisch um. Wo war der Koffer?

FLATSCH!

klatschte das Krokoleder auf den Asphalt. Gewesen sprang auf, rannte zum Koffer und öffnete ihn mit zitternden Fingern.

Leer.

Einer inneren Eingebung folgend sah er nach oben – und da flog er, der durchsichtige Behälter mit der grünen Flüssigkeit. Wie eine orientierungslose Taube eierte er durch die Luft, erreichte den Zenit seines Parabelfluges und stürzte langsam zurück zur Erde.

Die Welt wird nicht draufgehen, denn dafür braucht es den Vesuv, schoss es Gewesen durch den Kopf. Aber wenn die Bombe aus dieser Höhe auf den Asphalt schlägt, ist es mit der Hansestadt ein für alle Mal vorbei.

Also rannte er los und erinnerte sich daran, dass er den Ort des Aufpralls zeitgleich mit der Bombe erreichen würde, solange sie sich aus seiner Perspektive nicht zu bewegen schien. Er rannte, was das Zeug hielt. Und schien es zu schaffen.

Bis er plötzlich strauchelte und hinter sich ein wütendes *Miau* hörte. Als er wieder nach oben blickte, war die Bombe viel tiefer – und wurde immer schneller!

Gewesen trieb sich bis zum Äußersten, gab alles ... und spürte doch, dass es aussichtslos war. Und plötzlich erschien ihm das auch völlig logisch, denn nicht nur Nick und Sam hatten den Löffel abgegeben; zuvor waren auch Imhofen und Fitzenmaier der Jagd nach Mister X erlegen. Ebenso wie Knüppersbüschen, Kreidebrecher und Ginsterbusch. Ja, die komplette *Abteilung zur holistischen Durchleuchtung extrem seltsamer Delikte* war von diesem gewissenlosen Superschurken ausgelöscht worden.

Nur er selbst und Oberkommissar Scheibli waren noch übrig. Und Scheibli war wie üblich ... nicht da.

Gewesen spürte seine Kräfte schwinden. Hamburg war dem Untergang geweiht.

»NEIN!«, schrie er plötzlich und mobilisierte seine letzten Reserven. Wie ein Verrückter hetzte er über die Landebahn, stieß sich vom Boden ab und flog im Hechtsprung auf den gläsernen Kubus zu. Nur Zentimeter trennten seine Finger von dem funkelnden Behälter.

SCHNAPP!

Mit leeren Händen knallte Gewesen auf den Asphalt.

»Hab ihn!«, rief Scheibli und grinste in die Kamera.

»CUT!«, schrie eine Stimme aus dem Hintergrund.

»Cut?«, fragte Scheibli und runzelte die Stirn. »Wieso Cut?«

»Weil Sie in dieser Szene nichts zu suchen haben«, seufzte der Regisseur. »Hier findet der finale Kampf zwischen Dierk Gewesen und Mister X statt. Sie kommen erst wieder im Abspann dran. Haben Sie das Drehbuch nicht gelesen?«

»Oh doch«, sagte Scheibli und zog ein dickes Manuskript hervor. »Und ich habe mir erlaubt, einige Ergänzungen vorzunehmen. Vor allem meinen Charakter betreffend.« Er blätterte durch die Seiten, und der Regisseur verdrehte die Augen.

»Alles im Kasten?«, fragte der Darsteller des Mister X, dessen Haare ein wenig durcheinandergeraten waren, der aber ansonsten unversehrt schien.

»Ich fürchte, wir müssen die Schlusssequenz noch einmal drehen«, stellte der Regisseur betrübt fest.

»Kein Problem«, entgegnete der Mann mit dem schütterten Haar. »Ich bring nur rasch meine Frisur wieder in Ordnung.«

»Danke, Sky.«

»Irgendwie finde ich mich noch nicht richtig in meine Rolle rein«, sagte Ben Webster, der Mann, der Dierk Gewesen spielte.

»Mir wäre es lieber gewesen, wenn der echte Dierk Gewesen als Berater hätte hier sein können.«

»Ist er aber nicht«, bellte Scheibli und funkelte den Schauspieler böse an. »Dafür bin ich ja da. Und ich bin ein viel besserer Berater, denn ich kenne alle Aspekte aller Fälle, die wir je gelöst haben. Wenn Sie was wissen wollen, fragen Sie mich!«

»Ja ... äh, also«, stotterte Ben. »Wie steht es zum Beispiel mit dem Verhältnis zwischen Gewesen und Nick? Ich meine, wenn man so lange so eng zusammenarbeitet, da kommt man sich doch zwangsläufig näher. Also, die ... äh, homoerotische Komponente würde mich schon sehr interessieren.«

Scheibli riss die Augen auf. »Die was?«

»Alles zurück auf Anfang«, schrie der Regisseur in ein Megafon, obwohl er auch ein Funkgerät um den Hals baumeln hatte. Aber Megafon fand er cooler. »Wir drehen ab der Besucherterrasse noch mal. Jagt den Airbus und die Antonow wieder in die Luft, und dann ... Was ist denn das?«

Er starrte in die Ferne. Am Horizont wurde ein Lichtfleck rasch größer. »Ist das der neue Scheinwerfer, von dem du erzählst hast, Bill?«

Der Kameramann schüttelte den Kopf. »Es gibt keinen Scheinwerfer, der mit fünfhundert Sachen durch die Luft rast und dabei waghalsige Wendemanöver vollführt, Bob.«

»Was ist es dann?«

Bill zuckte mit den Achseln. »Vielleicht ein UFO?«

Nachdenklich sahen sie zum Horizont. Der Lichtpunkt wurde immer größer.

»Ich dachte, es gibt keine UFOs«, sagte Bob.

»Ja«, erwiderte Bill. »Ich auch.«

»Was ist das?«, fragte Ben und gesellte sich zu ihnen.

»Bill meint, es könnte ein UFO sein«, sagte Bob.

»Obwohl's ja eigentlich keine gibt«, ergänzte Bill.

»Ach, wer weiß das schon«, sagte Ben.

»Das stimmt«, pflichtete Babs bei. »Sagt übrigens auch Burt.«

»Der Cutter?«

»Nein, der Beleuchter. Der Cutter heißt Blake.«

»Ich dachte, das wär der Produzent.«

Babs schüttelte den Kopf. »Der heißt Buckminster-Wiesenhaimer.«

»Seht mal, es kommt näher.«

Das stimmte. Der Lichtpunkt wuchs rasend schnell und wurde von einem brachialen Geräusch begleitet.

»Was gibt's?«, fragte Scheibli.

»Da kommt was näher«, sagte Bob, äh ... Bill. Oder Ben?

»Kann das ein UFO sein?«, fragte ... wer auch immer.

»Kann ich mir nicht vorstellen«, murmelte Scheibli und legte die Hand über die Augen. »Sieht eher aus wie ein Meteorit.«

»Ein Meteorit? Sind die nicht gefährlich?«

»Nicht nur gefährlich«, bestätigte Scheibli, »sondern saugefährlich!«

Die Anwesenden sahen einander an. Dann warfen sie die Arme in die Luft und liefen schreiend durcheinander.

Das Licht hatte mittlerweile die Ausmaße einer kleinen Sporthalle erreicht und leuchtete heller als die Sonne. Die Luft vibrierte, das Summen war ohrenbetäubend. Plötzlich wurde

das Objekt langsamer, und Flammen züngelten aus ihm hervor. Dampf zischte aus dutzenden Düsen. Dann setzte das Ungetüm auf der Landebahn auf und schaltete die Motoren ab. Das Licht erlosch und offenbarte ein auf schweren Hydraulik-Beinen ruhendes Raumschiff. Absolut schwarz. Und ohne den geringsten Humor gebaut.

»Also doch ein UFO«, seufzte Scheibli und dachte an all den Papierkram, der ihm nun bevorstand.

Zischend öffnete sich eine Luke an der Unterseite des Raumschiffs, und drei Gestalten kamen heraus. Die erste war groß und kräftig, wurde von einer funkelnden Rüstung geschützt und war mit einer nervös herumsurrenden Schulterkanone ausgestattet. Die zweite bestand komplett aus Metall, hatte rot glühende Augen und hantierte mit einer gewaltigen Waffe in der stählerne Faust herum. Die dritte war lang und glänzte silbrig, besaß einen ausufernden Schädel und ließ ihren langen Schwanz gefährlich durch die Luft peitschen.

»Sind das Freunde von dir?«, fragte Bill Bob.

»Das sind Predator, Terminator und Alien«, flüsterte der Regisseur. »Die drei übelsten Zeitgenossen im ganzen Universum.«

»Und was wollen die hier?«, fragte Ben.

»Vielleicht ein Autogramm von mir«, schmetterte Sky du Mont fröhlich in die Runde.

Da fuhr die Schulterkanone des Predators herum und feuerte eine Salve auf den Tower ab. Der Turm stürzte wie ein altersschwacher Mürbeteig in sich zusammen.

»Au Backe!«, rief der Regisseur. »Weg hier!« Das Filmteam nahm die Beine in die Hand. Predator pulverisierte derweil die Luftflotte, während Terminator Terminal 1 unter Beschuss nahm und Alien sich an Terminal 2 heranpirschte.

Nur Scheibli blieb ungerührt stehen und betrachtete das Chaos um sich herum mit einer gewissen Apathie. Dann stemmte er die Fäuste in die Hüften und rief so laut er konnte: »Wo verdammt noch mal ist Gewesen!?!«



Der Wurm hing am Haken und wand sich wie verrückt. Doch der Zander näherte sich dem verlockenden Angebot mit Vorsicht. Zu oft schon hatte er böse Überraschungen erlebt, war Hinterhalten knapp entschwommen und nur im letzten Moment mit heilen Schuppen davongekommen. Er hatte gelernt, seine Umwelt rational zu betrachten: Dieser See war keine idyllische Heimstatt für eine possierliche Flora und Fauna; dieser See war das tödliche Minenfeld zweier gnadenloser Antagonisten: Ihm und dem Rest seiner Bewohner.

Nicht nur Karpfen, Barsch und Hecht wollten ihm an die Flossen, auch gefräßige Molche, hinterhältige Kröten und erbarmungslose Enten hatten es auf ihn abgesehen. Nicht zu vergessen der grüne Terror, bestehend aus gierigen Schlingpflanzen, linkischen Algen und kaltblütigen Wasserhyazinthen. Von der ganzen stechwütigen Insektenmischpoke ganz zu schweigen. »Ein See ist eben kein Kinderspielplatz«, hatte sein Kumpel Lenny einst gesagt – und war kurz darauf von einem Dutzend Brassens in Stücke gerissen worden.

Erst war der Zander entsetzt gewesen, hatte nicht glauben wollen, dass »Dasein« bloß ein Synonym für »Konkurrenz« war. Aber dann hatte er sich damit abgefunden und sich abgewöhnt, von einem Leben in Frieden zu träumen. Er hatte aufgehört, seinen Mitgeschöpfen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu predigen, und seitdem keinen Gedanken mehr an die For-

mulierung allgemeiner Fischrechte verschwendet. Stattdessen kulminierte seine Erfahrungen in einem zentralen Dogma: Leben bedeutete Terror, und jeder Tag, den er erleben durfte, war ein Geschenk, das er sich selber machte, indem er lautloser, schneller und verschlagener war als der schwimmende Abschaum um ihn herum. Er war durch und durch Fisch geworden. Nicht mehr und nicht weniger.

Und dann das: Gerade war er auf dem Weg, um sich ein paar delikate Libellenlarven einzuverleiben, da hing plötzlich dieser Wurm am Haken, direkt vor ihm. Hing da und signalisierte: Friss mich! Hau rein! Ich bin herrlich frisch und absolut lecker. Meine Haut ist zart wie die Flügel des Zitronenfalters, meine Ringe knackig wie die Beine der Krabbenspinne und meine Innereien fruchtig wie der Fuß der Tellerschnecke. Nun mach schon, Alter: Lutsch mir das Fleisch von den Knorpeln!

Doch so leicht ließ sich der Zander nicht übertölpeln. Nicht auszuschließen, dass es sich um eine Falle handelte. Er begann, das unverhoffte Geschenk zu umschwimmen und von allen Seiten zu inspizieren. Der Wurm hing am Haken, der Haken hing am Faden, und der Faden führte nach oben. Dort dümpelte bloß das alte Ruderboot vor sich hin. Machte keinen bedrohlichen Eindruck. Eigentlich war alles in Butter. Wieso also nicht einfach reinhauen und es sich schmecken lassen? Wieso immer diese verdammte Vorsicht?

Okay, auf geht's! Ich lass mir doch den Tag nicht von ein paar paranoiden Gedanken vermiesen. Maul auf und reinbeißen! Jawoll!

Doch kurz vor dem Appetithappen zögerte er erneut. Irgendwie hatte er so eine Ahnung, dass mit diesem Wurm etwas nicht stimmte. So ein unbestimmtes Gefühl, ein bisschen wie ein Déjà

vu, nur nicht so konkret. Als hätte das, was er gerade erlebte, schon mal in einem anderen Leben stattgefunden.

Aber weil der Zander total areligiös war, glaubte er nicht an Wiedergeburt und so Sachen. Er war auch nicht esoterisch veranlagt und zog deshalb die Möglichkeit eines Kollektiven Unbewussten, das wie ein Wackellaich um ihn herumwaberte, nicht ernsthaft in Betracht. Am wahrscheinlichsten erschien ihm die Möglichkeit, dass ihn die Situation an eine in der Vergangenheit abgespeicherte Erfahrung erinnerte; vielleicht an ein Erlebnis als Jungfisch. Er hatte gehört, dass man sich an die ersten Tage des Fischseins nicht erinnern konnte, egal, was auch immer geschehen war. Zwar prägte diese Phase das Individuum nachhaltig – wie man an der gestörten Fischexistenz des durchgeknallten Hechts Strugatzki erkennen konnte (es wurde gemunkelt, dass er als Babyfisch hatte miterleben müssen, wie zweihundert Verwandte zu Fischstäbchen verarbeitet worden waren) –, aber konkrete Erinnerungen besaß man nicht.

Er zum Beispiel konnte sich nicht daran erinnern, wie er von seiner Mutter versorgt worden war. Vielleicht war er auch überhaupt nicht versorgt worden, denn im Grunde konnte er sich nicht mal an seine Mutter erinnern. Irgendwie begann sein Erinnerungshorizont mit dem Fischsein. Erst war nichts, dann war er: Der Fisch. Daran schloss die überraschende Erkenntnis an, dass es weitere Fische gab. Dutzende und Aberdutzende – ja, streng genommen wimmelte es im See nur so von Fischen. Total überschwommen, das alles. Und hätte er was zu sagen gehabt, hätte er eine Befischungswachstums-Kontrolle eingeführt und jedem Flossen-Paar nur noch einen Babyfisch erlaubt. So lange, bis man sich wieder bewegen konnte, ohne dauernd angerempelt zu werden, wenn man mal ein bisschen freischwimmen wollte.

Er schüttelte die Kiemen. Verflucht noch mal, woher konnte er dieses Bild: Beute am Haken, lecker und leicht, verlockend wie ein Plankton-Sandwich – und dennoch eine Falle.

Falle?

Augenblick. Wenn es tatsächlich eine Falle war – wer hatte sie dann aufgestellt? Und warum? Natürlich, es wurde gemunkelt, dass außerhalb des Sees noch andere Lebewesen existierten, groß wie Bäume, und gnadenlos wie Strugatzki. Aber der Zander hielt diese Behauptungen für Ammenmärchen; denn jedes Mal, wenn man dem Erzählenden auf die Kiemen fühlte, zeigte sich, dass noch nie jemand einen von diesen Riesen mit eigenen Augen gesehen hatte.

Ja-ha, argumentierten jene, die an den Mythos glaubten: Das kam einfach daher, weil niemand je so eine Begegnung überlebt hatte!

Doch der Zander konterte: Dann gäbe es auch niemanden, der davon berichten konnte. Ergo war die Existenz riesiger Wesen außerhalb des Sees reine Spekulation und genauso wahrscheinlich wie die Existenz von ... na, sagen wir mal UFOs, also unbekanntem Fischobjekten. Klar, in Nachbarseen könnte es sie geben. Aber gab es Nachbarseen?

Der Zander schüttelte die Flossen. Nein, für derlei Humbug hatte er nichts übrig. Er war ein rational denkender Fisch. Und deshalb ging er auch streng rational vor: Was siehst du? Woher kommt es? Was tust du?

Was siehst du? *Einen leckeren Wurm, der sich vor mir im Wasser windet und* Friss mich! Friss mich! *fleht.*

Woher kommt er? *Vielleicht ist er auf Wanderschaft und hat sich hierher verirrt. Vielleicht hat er auch einfach die Nase voll vom Leben als Wurm und hofft auf ein rasches Ende.*

Was tust du? *Ich beiß jetzt rein und lass es mir schmecken. Genau das mach ich. Denn rational betrachtet, gibt es keinen Grund anzunehmen, dass es sich um eine Falle handelt.*

Der Zander sperrte das Maul auf, brachte die Flossen in Stellung und ...

PLOPP

Irgendetwas war ins Wasser gefallen. Und kam direkt auf ihn zu. Lang und rund und rot. An der Stirnseite hatte es eine Funken sprühende Schnur, die rasch kürzer wurde. Was war das für ein seltsames Ding? Und was hatte es mit dem Wurm zu tun? Hatte es überhaupt etwas mit ihm zu tun? Oder war es reiner Zufall, dass beides zur selben Zeit ... Huch! Der Zander riss die Augen auf. Die Funkenschnur war verschwunden. Und plötzlich kam die Erinnerung zurück. Wie ein Geschmack, an den man sich plötzlich erinnert. Ein Geschmack von ... Käse?

KAWUMM!!!

Das Boot schaukelte auf den Wellen. Die Fische trieben nach oben und dümpelten friedlich an der Wasseroberfläche wie frisch gefallenes Laub. Dierk Gewesen ließ den Catcher durchs Wasser gleiten und hievte die Kaltblüter an Bord. Das würde einen leckeren Grillabend geben, dachte er und leckte sich die Lippen. Nur der Schwarzpulver-Geschmack war büschen störend. Aber den bekam man mit 'ner ordentlichen Portion Ketchup in den ...

Ein tiefes Brummen mogelte sich in seine Gedanken. Ein Flugzeug. Verdammt, konnte man nicht mal hier in Finnland, am Arsch der Welt, seine Ruhe haben? Der Kommissar legte die Hand über die Augen und starrte in den Himmel. Zwei Motoren. Ganz eindeutig. Vielleicht eine Beechcraft King Air B200. Oder eine Piper Cheyenne IIIA. Vielleicht aber auch bloß 'n Rentner im Fesselballon, der sich Sahne für seine Erdbeeren schlug. Auf die Entfernung war das unmöglich auszumachen.



Die Bildschirme flackerten auf, und nach und nach schälten sich Konturen aus dem Dunkel: Ein ovaler Raum, ein langer, glatt polierter Tisch. Anstelle von Stühlen standen Flachbildschirme auf Stativen vor dem Mahagoni. Auf den Flatscreens erschienen Gesichter – Gesichter, die nichts Gutes verhießen: Kurt »Kanone« Kranski und Silvio »Die Schlinge« Salmarino. Gummi-Joe und Alabaster-Ali. Hans der Häcksler und Kurt Kolbenfresser. Insgesamt zweiundvierzig Schwerverbrecher auf zweiundvierzig Bildschirmen. Zusammen bildeten sie die übelste Ansammlung gewissenloser Subjekte seit der letzten Redaktionskonferenz der BILD-Zeitung.

Und sie waren nicht allein.

»Das ist ja wirklich das kriminellste Konsortium, das es im Multiversum gibt«, sagte der kleine Mann mit der großen Nase und legte eine verschlissene braune Ledertasche auf das blank polierte Tropenholz, direkt neben einen kleinen schwarzen Kasten. »Verbrecher, Schurken, Halunken und Banditen. Trickbetrüger, Tresorknacker und Geldfälscher. Die Crème de la Crème des organisierten und unorganisierten Verbrechens. Und ihr alle habt eins gemeinsam.« Er machte eine kurze Pause und ließ den Blick über die Bildschirme gleiten. Dann setzte er in ruhigem Ton hinzu: »Ihr sitzt im Knast!«

Hastiges Luftholen, empörtes Getuschel, wütende Rufe – aber Carlos Al Dente gebot ihnen Einhalt. »In meiner Welt seid ihr verhaftet worden und brummt eure Strafen ab«, fuhr er fort. »In euren Welten hingegen seid ihr frei und könnt ungehindert euren kriminellen Neigungen nachgehen. Doch wie lange noch?« Er machte eine theatralische Pause. Ein Uhu rief. Aber weit entfernt. Madagaskar vielleicht. Oder Papua-Neuguinea.

»Habt ihr nie einen Gedanken daran verschwendet, dass derjenige, der euch hier, in meiner Welt, die Hölle heißgemacht hat, auch bei euch auftauchen könnte, um euch hinter Schloss und Riegel zu bringen?«

Al Dente nahm den schwarzen Kasten vom Tisch und trat zur Seite. Er betätigte einen Knopf, woraufhin sich eine weiße Leinwand von der Decke herabsenkte – was angesichts des übigen Hightech-Equipments etwas anachronistisch wirkte, aber irgendwie auch Stil hatte. Ein Beamer flammte auf und warf das Gesicht eines Mannes auf die weiße Fläche. Es war niemand anderer als ...

»Dierk Gewesen. Kommissar und Leiter der *Abteilung zur holistischen Durchleuchtung extrem seltsamer Delikte*«, erklärte

Al Dente sachlich. »Ihr alle kennt ihn. Habt zumindest schon von ihm gehört.«

»War Streifenpolizist, der Junge«, rief Hektor die Haubitze. »Und so grün hinter den Ohren wie 'n Ochse im Steakrestaurant. Hab ihn ordentlich vermöbelt und zum Teufel gejagt. Soweit ich weiß, hat er sich umschulen lassen: zum Vertreter für Duschvorhänge!« Er lachte laut auf, und seine Artgenossen fielen in die Häme ein. Al Dente wartete das Ende der kollektiven Verbalejakulation geduldig ab und sagte dann fast schon freundlich: »Jeder von euch hat Gewesen auf die eine oder andere Weise vertrieben. In eurer Welt!« Er schlug mit der Faust auf den Tisch. »Aber nicht in meiner!«

Erneut betätigte er die Fernbedienung, und ein weiteres Bild erschien auf der Leinwand: eine Struktur, die an einen mäandernden Stammbaum erinnerte. »Jeder von euch lebt in seinem eigenen Universum«, erklärte er. »Und alle Universen zusammen bilden das Multiversum. In jeder Pikosekunde teilt sich jedes Universum in neue Universen, und eine endlose Zahl von Welten entsteht. Jede dieser Welten unterscheidet sich anfangs nur in einem winzigen Detail von der ursprünglichen Welt, doch im Laufe der Zeit führt diese Abweichung zu gewaltigen Veränderungen.«

»So wie dieser Schmetterling«, meldete sich Paul die Presse zu Wort. »Wenn der bei Hagenbecks mit dem Flügel flattert, fegt im Japsenland ein Sturm über die Deiche.«

Al Dente nickte mitleidig. »So kann man es sich auch vorstellen. Warum nicht. Fakt ist jedoch: In eurer Welt habt ihr Gewesen besiegt, in meiner hingegen hat er *euch* dingfest gemacht. Und in zahllosen anderen auch!«

Kurt Kolbenfresser zuckte mit den Achseln. »Na und? Solan-

ge ich nichts mehr mit ihm zu tun hab. Bin seinerzeit ausgewichen, als er mich festnehmen wollte, und hab ihn in die Alster springen lassen. Da haben ihm meine Jungs mächtig zugesetzt. Kurz darauf wurde seine Abteilung aufgelöst, ich hab den Maskierten in die Wüste geschickt und bin jetzt König von Deutschland. Was will ich mehr?«

»Und dabei kannst du gut schlafen?«, zischte Al Dente und trat bedrohlich nah an Kolbenfressers Bildschirm heran. Unwillkürlich machte der Dicke einen Schritt zurück. »Oder hast du von Zeit zu Zeit wiederkehrende Träume? Träume, die du dir nicht erklären kannst, die dich beunruhigen, ohne dass du weißt, warum?« Sein durchdringender Blick trieb Kolbenfresser den Schweiß auf die Stirn. Al Dente wandte sich zu den anderen. »Habt ihr nicht alle manchmal das Gefühl, eine Situation schon mal erlebt zu haben? Das Gefühl, beobachtet zu werden? Oder dass ihr plötzlich Sachen wisst, die ihr gar nicht wissen dürft? Hat nicht mancher von euch schon mal gespürt, dass weit entfernt ein naher Freund oder Verwandter stirbt?« Langsam schritt er die Reihe mit den Monitoren ab, während seine Stimme einen scharfen Ton annahm, wie ein langsam über den Schleifstein gezogenes Schwert. »Alles bloß Auswüchse einer zu regen Hirntätigkeit? Fantasien, die von zu viel schlechten Filmen herrühren?« Er schüttelte den Kopf. »Nein, es gibt nichts, was sich nicht erklären ließe. Egal wie viele Universen und wie viele Ichs es von euch gibt: Das Individuum an sich bleibt mit seinen Zwillingssidentitäten verbunden. Für immer!« Er hatte seine Runde beendet und nahm wieder den Platz vor der weißen Leinwand ein. »Und genau das ist es, was tatsächlich geschieht, wenn wir das Gefühl haben, Dinge zu sehen, die es gar nicht gibt. Wenn wir ohne ersichtlichen Grund betrübt sind.

Wenn uns unser Leben sinnlos erscheint und wir den Grund nicht erfassen. In diesen Momenten haben wir für eine Pikosekunde lang Kontakt mit einer anderen Welt, einem parallelen Universum. In dieser Pikosekunde sehen wir durch die Augen eines anderen Ichs, fühlen, was es fühlt, und spüren seine Trauer. Und aus diesem Grund« – er schlug mit der Faust auf den Tisch – »wird die Seele nicht eher Ruhe haben, bis alles, was ihre Entfaltung verhindert, ausgelöscht ist!« Er betätigte einen Schalter, und erneut erschien das Konterfei von ... Dierk Gewesen.



Die Maschine kam näher. Nein, das war kein Fesselballon. Es sei denn, es handelte sich um einen Fesselballon in Form einer zweimotorigen Propellermaschine. Gewesen kniff die Augen zusammen und konnte erkennen, wie die hintere Tür geöffnet wurde. Eine menschliche Silhouette erschien und hielt sich krampfhaft am Rahmen fest. Sah nicht sehr professionell aus. Wollte der etwa ...? Tatsächlich! Die Silhouette ließ sich fallen und stieß dabei einen martialischen Schrei aus. Komisch, dachte Gewesen. Brauchte man zum Fallschirmspringen nicht einen Fallschirm? Vielleicht wollte der Typ ja auch ein Bad nehmen. Aber musste das ausgerechnet in seinem See sein?

PLATSCH!!!

Also doch schwimmen. Gewesen schüttelte den Kopf. Musste er sich wohl einen neuen See suchen. Und dabei hatte er es sich gerade so gemütlich eingerichtet ...

»Hilfe! Hilfe!! HILFE!!!«

Der Kerl war wieder aufgetaucht! Irgendwie kam Gewesen die Stimme bekannt vor. Ein entfernter Verwandter vielleicht? Oder jemand, den er mal im Bus gesehen hatte?

»So helfen Sie mir doch! Bitte!! Kommissar Gewesen!!!«

Der Typ kannte seinen Namen. Dann wohl doch nicht aus dem Bus. War sowieso eher unwahrscheinlich, denn er fuhr ja nie Bus. Vielleicht jemand aus der Nachbarschaft in Hamburg ... oder ein Mechaniker der Kfz-Werkstatt, in der er seinen Dodge warten ließ.

»Chef, ich ... so helfen Sie mir doch! Ich ...«

Chef? Dann konnte es eigentlich nur jemand aus dem Büro sein, der Abteilung. Einer seiner Leute. Ja, jetzt kam ihm der dämliche Pagenschnitt auch verdächtig bekannt vor. Klar, das war niemand anderer als ...

»Nick!« Gewesen reichte seinem Assistenten ein Paddel. Der junge Polizist packte es, und der Kommissar zog ihn langsam zu sich heran. »Was machst du hier?«

»Ich wollte Sie treffen«, prustete Nick und klammerte sich am Bootsrand fest.

»Das ging ja wohl büschen daneben«, konstatierte Gewesen. »Und wieso stürzt du dich ins Wasser und vertreibst mir die Fische?«

Nick hustete. Er hätte die Fragen seines Chefs lieber später beantwortet, nachdem er sich trockene Sachen angezogen und es sich mit einer heißen Tasse Tee vor einem wärmenden Kaminfeuer gemütlich gemacht hatte. Aber dazu musste er erst mal ins Boot. Und er hatte Zweifel, dass sein Chef ihn dazu ermuntern würde, solange es noch offene Fragen gab. Deshalb sagte er wahrheitsgemäß. »Der Fallschirm ging nicht auf. Hab wohl die falsche Reißleine gezogen.«

»Die benutzen Reis als Leine?«, wunderte sich Gewesen und schüttelte den Kopf. »Na, komm erst mal rein.«

Nick krabbelte über den Bootsrand und ließ sich auf die Planken fallen. Er zitterte wie Espenlaub. »Haben Sie vielleicht ...«

»Eine Heizung? Hier?«

»Nein, eine Decke.«

»Ich will nicht kuscheln«, wehrte Gewesen ab. »Außerdem würde Rebecca das nicht mögen. Was willst du eigentlich hier? Hast du auch Urlaub?«

Nick schüttelte den Kopf, und ein kleiner Fisch flitschte aus seinem Ohr. »Sie müssen mitkommen, Chef. Sofort!«



»Dierk Gewesen ist es, der eure Alter Egos in zahllosen Parallelwelten in den Knast sperrt. Und Dierk Gewesen ist es, der nicht rasten und ruhen wird, bis auch noch das letzte eurer Ichs hinter Gittern sitzt!«

»Wie soll das gehen?«, fragte Kolbenfresser. »Er hat doch das Zeitliche gesegnet. Zumindest hier, bei mir. Wie sollte er ...«

»Was glaubst du denn, wie diese Konferenz hier zustande gekommen ist?«, unterbrach ihn Al Dente brüsk. »Wie kann ich mit euch kommunizieren, wo ihr euch doch in ganz anderen Welten befindet?«

Kurt runzelte die Stirn. »Sie meinen, Sie haben eine Maschine, mit der Sie durch Raum und Zeit fliegen können?«

Al Dente nickte. »Ich kann jederzeit jedes parallele Universum erreichen. Ich kann in dessen Vergangenheit reisen, eine Kleinigkeit verändern und in der Zukunft nachsehen, welche Auswirkungen es hat. Einfach so!« Er schnippte mit den Fingern, und einer zufällig vorbeihuschenden Taufliege platzte das

Trommelfell. »Und genau das ist der springende Punkt: Wenn es mir gelingt, wird es auch anderen gelingen, früher oder später. Und einer von ihnen wird Dierk Gewesen sein, denn sein Streben kennt kein anderes Ziel, als uns das Leben zur Hölle zu machen. Ihm geht es nicht um Recht und Ordnung. Pah!« Er machte eine wegwerfende Geste. »Ihm geht es darum, seine Macht auszuleben. Und dafür ist ihm jedes Mittel recht!«

Schweigen. Betroffenheit. »Na dann: Erledigen Sie ihn doch!«, rief jemand laut. Es war Gummi-Joe. »Flitzen Sie mit Ihrer Maschine in die Vergangenheit und blasen Sie Gewesen das Licht aus!«

Zustimmendes Gemurmel. Al Dente wartete einen Augenblick, dann schlug er unvermittelt mit der Faust auf den Mahagonitisch, was bei einem zufällig vorbeitrottenden Hirschkäfer zu einem lebenslangen Schütteltrauma führte, das keine seiner zahlreichen Versicherungen zu entschädigen bereit war.

»Während ich unterwegs bin, wird sich ein Gewesen aus irgendeiner Parallelwelt auf den Weg machen und einen Gegenplan ausführen. Deshalb reicht es nicht, nur ihn zu vernichten, wir müssen seinen ganzen Kosmos auslöschen. Und zwar alle Universen auf einmal.« Auf der Leinwand erschien erneut das mäandernde Multiversum. »Jedes Universum, in dem wir Gewesen nicht unter Kontrolle halten können, muss ausradiert werden.« Er machte Striche durch einzelne Äste des Baumes. »Zuvor müssen natürlich eure Zwillingss-Ichs evakuiert werden. Nur so können wir sicher sein, dass er nicht eines Tages durch die Tür spaziert kommt und sagt ...«

»Essenszeit!«





Christian Gailus

Dierk Gewesen und das Geheimnis von Glamour City

Roman

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 336 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-43642-8

Heyne

Erscheinungstermin: Juli 2013

Ist das Universum noch zu retten?

Gerade erst hat Dierk Gewesen die Welt vor dem Untergang bewahrt, da kündigt sich neues Unheil an: Eine Wasserstoff- Blondine verdreht dem Hansestadt-Supercop den Kopf und teleportiert ihn in eine furchtbare Welt, in der die Typen Vokuhila tragen und die Mädels Schulterpolster-Sakkos. Noch dazu arbeitet Gewesens Mama in der Kirche, und seine Ex ist zur Nonne mutiert. Ein Albraum ist Wirklichkeit geworden: Dierk Gewesen ist in den 80ern gestrandet!

 [Der Titel im Katalog](#)